

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 125.

Donnerstag, den 22. October

1891.

Bekanntmachung, den Herbstjahrmarkt betreffend.

Anlässlich des am 2. und 3. November 1891 hier selbst stattfindenden **Herbstjahrmarktes** wird hiermit zur gehörigen Nachachtung Folgendes angeordnet und bekannt gemacht:

- 1) Der Jahrmarkt beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag Abend 9 Uhr.
- 2) An dem vorhergehenden Sonntag kann bereits Nachmittags von 2 Uhr ab mit Waaren feilgehalten und können Carouffels und Schaubuden geöffnet werden.
- 3) Nach Beendigung des Jahrmarktes sind die Buden alsbald zu schließen und die Waaren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Wagen ist noch an der darauffolgenden Mittwoch gestattet.
- 4) Das Feilhalten mit Bier, Branntwein und andern geistigen Getränken außerhalb der concessioirten Schankstätten ist verboten.
- 5) **Buden, in denen Schwaaren feilgeboten werden, sowie Carouffels, Schaulen, Schieß- und Schaubuden sind Abends spätestens um zehn Uhr zu schließen.**
- 6) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Befehlen Strafen angedroht sind, mit **Geldstrafe bis zu 30 M.** oder mit **Gast bis zu 8 Tagen** bestraft.

Eibenstock, den 17. October 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Bekanntmachung.

Die durch Vermittelung der königlichen Industrieschule zu Plauen hier in's Leben zu rufende **permanente Vorbildersammlung**, verbunden mit **kunstgewerblicher Bibliothek**, für deren Errichtung und Unterhaltung die königlich Hohe Staatsregierung der Stadtgemeinde eine ansehnliche Beihilfe bewilligt hat, soll demnächst hier eröffnet werden.

Da nun anzunehmen ist, daß viele unserer Industriellen noch im Besitze **älterer Vorlagen und Musterabonnements hiesiger Industrieerzeugnisse** u. A. dergleichen sind, deren Ueberlassung das geplante Unternehmen wesentlich zu fördern geeignet wäre, so richten wir an die Herren Industriellen hierdurch die Aufforderung, solche der Vorbildersammlung zum Geschenk zu machen oder zum Mindesten zur Benutzung zu überlassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Eingaben kaufmännischer Körperschaften an das preussische Staatsministerium wegen Festlegung des Osterfestes, zunächst für das Deutsche Reich, dann für die anderen christlichen Staaten, mehrten sich. Ueberdies haben verschiedene Handelskammern beantragt, daß das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag, etwa auf den ersten Sonntag nach dem 5. April, gelegt werde. Ähnliche Gesuche sind von einer Reihe sächsischer Handelskammern an das sächsische Staatsministerium gerichtet worden. Die Frage, der eine erhebliche Bedeutung für das wirtschaftliche Leben nicht abzuspüren ist, wird zwar in unseren Regierungskreisen einer ernsten Erwägung unterzogen. Aber man verhehlt sich dort nicht, daß große Schwierigkeiten einer einheitlichen Regelung derselben entgegenstehen. Vor Allem wäre dazu die Mitwirkung der Kurie erforderlich und es erscheint sehr zweifelhaft, daß dieselbe zu erlangen sein werde.

— Berlin, 19. Octbr. Ueber ein Eisenbahnunglück, von welchem der um 6 Uhr Morgens hier eintreffende Expresszug Breslau-Berlin in der heutigen Nacht auf dem Bahnhofe Kohnsurt betroffen worden ist, erhalten wir folgende Mittheilungen: Der gestern Abend um 10 Uhr 32 Minuten von Breslau abgegangene Expresszug hatte dort eine größere Anzahl Passagiere, vorwiegend Berliner, aufgenommen und die Coupees des Zuges, welcher 1. bis 3. Wagenklasse sowie Schlafwaggons führt, waren stark besetzt. Um 12 Uhr 50 Minuten Nachts, als der Zug etwa noch 100 Meter von der Station Kohnsurt entfernt war, wurden die zumeist schlafenden Passagiere plötzlich durch schrille Rothsignale von ihren Sitzen aufgeschreckt und im nächsten Augenblick verspürten sie eine furchtbare Erschütterung sowie ein unheimliches Krachen und Brechen. Sofort wurde Allen klar, daß ein Zug-

zusammenstoß stattgefunden hatte, und in wilder Flucht verließen die Passagiere die Wagenabtheilungen. Der Anblick, der sich uns bot, — schreibt unser Gewährsmann, welcher selbst bei dem Zusammenstoß zu Schaden gekommen ist —, war ein entsetzlicher; eine Rangirmaschine war wahrscheinlich in Folge vorzeitiger Stellung der Weichen in den Expresszug und zwar in einen Wagen II. Klasse hineingefahren. Der Waggon war durch den Anprall umgeworfen worden, die Seitenwand war zertrümmert und auf die Letztere hatte sich die Lokomotive halb hinaufgeschoben. Der Schornstein war in das erste Coupee des nachfolgenden Wagens dritter Klasse hineingedrungen und sandte eine enorme Rauchmasse hinein, so daß die Passagiere in Erstickungsgefahr geriethen. Durch die kolossale Dualmentwicklung wurden die neun Personen, welche in diesem Coupee saßen, der Besinnung beraubt, nur ein einziger, ein hiesiger Kaufmann, hatte noch soviel Kraft, daß er die Thür aufreißen und in's Freie stürzen konnte. Hier erholte er sich bald soweit, daß er mit Hilfe mehrerer Personen die betäubten Reisenden aus dem Coupee herausheben konnte. Ein Theil derselben erholte sich schnell in der frischen Luft, während es bei mehreren Damen stundenlanger Bemühungen bedurfte, um sie wieder in's Leben zurückzurufen. Auch aus den übrigen Waggons wurden zahlreiche ohnmächtige Personen herausgehoben, die nach dem Stationsgebäude gebracht wurden. Auch der Schlafwaggon war aus dem Geleise herausgeworfen, während die beiden Lokomotiven des Expresszuges umgeworfen und demolirt waren. Sowohl seitens der Passagiere, soweit diese Hülfe leisten konnten, als auch von dem Bahnhofpersonal wurden die Rettungsarbeiten sofort vorgenommen, welche sich ganz besonders schwierig bei dem zertrümmerten, nur noch einen Bretterbau bildenden Waggon zweiter Klasse gestalteten. Hier mußte die ganze Decke abgehoben werden, um die unter den Trümmern und der hineingefahrenen Rangirlokomotive befindlichen eingeklemmten

Passagiere, welche jammernd um Hülfe riefen, hervorzuholen. Die Anzahl der bei dem Unfall getödteten Personen beträgt fünf, schwer verwundet sind drei Personen, welche nach Görlitz übergeführt worden sind. Von leicht Verwundeten ist amtlich nichts bekannt geworden. Die Namen der Getödteten sind: 1. Hermann Schäfer aus Beuthen O.-S.; 2. Apothekenbesitzer Wiener aus Berlin, Kurstraße 34/35; 3. Christoph Friedrich v. Kardorff aus Berlin; 4. Rittmeister v. Böhm aus Psk.; 5. Dr. jur. Paul Wolff aus Berlin, Behrenstraße 43/44. Verletzt sind, jedoch nicht lebensgefährlich: v. Kospyhki aus Vichtersfelde, Heizer Zippel und Führer Tennert. — Nachträglich wird noch mitgetheilt, daß der Lokomotivführer Tennert seinen Wunden erlegen ist. Der amtliche Bericht schreibt ihm die Schuld an der Katastrophe zu.

— Es scheint, daß die nächste Tagung des Reichstages auf eine Höhe des Interesses für die weitesten Kreise gebracht werden wird, welche lange vom deutschen Parlament nicht erreicht worden ist. Die fortgesetzten Erörterungen über die Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck und insbesondere die jüngsten Auslassungen in den „Hamb. Nachr.“ lassen kaum einen Zweifel mehr darüber, daß die auswärtige Politik und ihre verantwortliche Leitung in den Mittelpunkt der Verhandlungen des deutschen Reichstages gestellt werden wird. An der Theilnahme des Abgeordneten für Seestemünde-Otterndorf (Bismarck) scheint nicht mehr gezweifelt werden zu dürfen.

— Es ist jetzt als sicher anzunehmen, daß dem Reichstage eine Forderung für die Befestigung Helgolands zugehen wird. Die Gesamtkosten sollen sich angeblich auf zehn Millionen Mark belaufen. Die Begründung dieser Angelegenheit soll, wie Provinzialblätter hören, dem Reichstage in Form einer Denkschrift unterbreitet werden.

— Für den Mais und seine Verwendung zur Deckung unseres Mehrbedarfs an Brodfrüchten

Der unterzeichnete Bürgermeister ist gern bereit, derartige Geschenke und Anerbieten in nächster Zeit entgegen zu nehmen.
Eibenstock, den 19. October 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Bekanntmachung.

Nachdem der Stadtrath beschlossen hat, **sämmtliche Häuser der Stadt nach den verschiedenen Straßen und Plätzen besonders zu nummeriren** und diese Nummern zum Abzeichen von den auch fernerhin in Geltung bleibenden Brandkatasternummern weiß in dunkelblauem Grunde und 7 cm hoch auf viereckigen emailirten Schildern von 10 bez. 12 cm Länge und 10 cm Breite über den Haupteingängen der Häuser anbringen zu lassen, so wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Anbringung der Nummern durch den Stadtrath **auf Kosten der Hausbesitzer** bewirkt und für ein solches Schild einschließlich seiner Befestigung der Betrag von **1 Mark 10 Pf.** berechnet werden wird, daß diejenigen Hausbesitzer aber, welche die Ausführung dem Stadtrath nicht überlassen wollen, dies bis zum 31. dieses Monats bei demselben anzuzeigen haben.

Eibenstock, den 19. October 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

11. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 23. October 1891, Abends 7/8 Uhr
im Rathhause.

Eibenstock, am 20. October 1891.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher.

Alfred Reichhuer.

Tagesordnung:

- 1) Rathsbeschluß, das Abkommen mit der Firma Ludwig & Hülfgner in Leipzig bez. der Anfertigung der Zeichnungen zum Schulneubau und Beaufsichtigung des Baues, ev. Bewilligung eines Betrages von 2500 M. hierzu,
- 2) desgleichen, den Bebauungsplan über die Straßenfluchtlinie an der Südstraße und Lohgasse.

eine

Stiftung.

weisen.

innigsten
ine wesent-
ent werden

zin

n.
tragen z.
modernsten

da.
hale
und
frei.
ber.

Eisenbahn.

Adm. Ab.	2,55	7,30
	3,43	8,26
	4,22	9,09
	4,32	9,20
	4,49	9,37
	5,05	9,45
	5,20	10,00
	5,29	10,09
	5,34	10,14
	5,46	10,24
	5,54	10,31
	6,04	10,41
	6,12	10,49
	6,22	10,56
	6,58	—
	7,15	—
	7,37	—
	7,45	—

Adm. Ab.

	1,12	6,24
	1,26	6,43
	1,58	7,19
	2,19	7,40
	2,53	8,14
	2,59	8,20
	3,06	8,27
	3,17	8,39
	3,26	8,48
	3,35	8,57
	3,40	9,02
	3,45	9,11
	4,01	9,25
	4,50	9,40
	5,13	10,08
	5,31	10,20
	6,13	10,55
	7,00	11,37

von Aue

rende Om-	9,20
reibe	9,27
lin	9,37
hal	9,43
	9,53
	10,9

n.

anstalt:

u. Adorf.

h.

p. Chemn.

rän.

Ist am Sonnabend Abend der vortragende Rath des landwirthschaftlichen Ministeriums, Geh. Rath Dr. Thiel, in einem im Berliner Handwerkerverein gehaltenen Vortrage eingetreten. Nach seinen Ausführungen würde unser Vaterland durch diese Verwendung unter Zugrundelegung der heutigen Preise 50 Millionen Mark im Jahre ersparen, ohne daß der Nährwerth unserer Brodnahrung dadurch herabgesetzt würde. Schon seit längerer Zeit kann unser Vaterland den Bedarf an Roggen und Weizen nicht mehr selbst decken, sondern muß $\frac{1}{10}$ des Roggens und $\frac{1}{5}$ des Weizens einführen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Vermehrung der Bevölkerung und in den höheren Ansprüchen an die Lebenshaltung, die zugleich einen stärkeren Getreideverbrauch für industrielle Zwecke bedingt haben. Wenn der Ersatz dieses Mantos durch eine andere Brodfrucht bisher nicht ernstlich in Erwägung genommen war, so lag dies einmal an der allmählichen Entwicklung dieses Mantos, dann aber auch daran, daß der Mensch in keinem Dinge so konservativ ist, wie in seiner gewohnten Ernährung. Erst die Nothlage dieses Jahres hat den Blick auf den Mais gelenkt, der in Nordamerika das Getreide par excellence darstellt und in Italien und Ungarn fast die ausschließliche Nahrung weicher Kreise bildet. Der Mais ist in Norddeutschland wenig angebaut, weil er hier nicht reif wird. Auch für Süddeutschland ist der Anbau des Mais nicht lohnend, immerhin wird er dort vielfach als Viehfutter gebaut. Daß der Mais die für den Menschen nöthigen Nährstoffe bietet, ist unbestreitbar; er ist fast ebensoviel werth, wie Roggen und Weizen, ist aber dem Marktpreis nach $\frac{1}{4}$ billiger. Mit diesen Nahrungsmitteln hat der Mais auch das überein, daß er sich auf einfache Weise verarbeiten läßt. Fraglich ist nur, ob unser durch Jahrtausende verwöhnter Geschmack sich ohne weiteres an die Maispeise gewöhnen dürfte. Es ist für uns aber auch gar nicht notwendig, zu reiner Maisdiät überzugehen. Es handelt sich ja nur um Ersatz des fehlenden Getreides, und für diesen Zweck genügt es, das Maismehl in kleinen Mengen unsern bisherigen Brodfrüchten zuzusetzen. — Der Redner verwies zum Schluß noch auf den politischen Gesichtspunkt; wir würden die russische Grenzperre nicht besser beantworten können, als daß wir in Zukunft den Mehrbetrag an Brodfrüchten mit Mais decken.

— Oesterreich-Ungarn. Die böhmische Landes-Ausstellung in Prag wurde am Sonntag unter begeisterten Kundgebungen für den Kaiser und das Kaiserliche Haus, welche sich namentlich während der Schlußrede des Oberflanzmarschalls wiederholten, geschlossen. Vor der offiziellen Schlußfeier war der Statthalter, Graf von Thun und Hohenstein, der Gegenstand glänzender Ovationen seitens des Publikums und der Aussteller. Nach Schluß der Ausstellung kamen wieder Erzeffe des Pöbels vor. Auf dem Ausstellungsplatze verlangten die Massen von der konzertirenden Militärkapelle das Aufspielen nationaler Lieder; als dies der Kapellmeister verweigerte, wurde gepöbelt. Hierauf rückte die Kapelle ab, von Schmähsen des Pöbels verfolgt. Der Pöbel ließ sodann seinen Muthwillen unter Percussion vor dem deutschen Theater und dem deutschen Handwerkerverein aus, in der Nähe des letzteren wurden die Scheiben einer Gaslaterne eingeworfen. Sechs Tumultuanten wurden verhaftet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 20. October. Ein beklagenswerther Unfall, welcher wieder einmal zeigt, welche Gefahr es mit sich bringen kann, wenn man kleinere Kinder allein und unbeaufsichtigt im Hause läßt, hat sich am vergangenen Montag Nachmittags hier ereignet. Der Zimmermann Tuschnerer auf dem Webersberge war mit seiner Frau in den Wald gegangen, während drei kleine Kinder allein zu Hause zurückblieben. In der vierten Stunde ging in dem Hause plötzlich Feuer auf, welches mit solcher Schnelligkeit überhand nahm, daß aus Löschern gar nicht zu denken war. Das Haus brannte in kurzer Zeit vollständig nieder, und von dem Mobiliar konnte fast gar nichts gerettet werden. Auch einige Schock Getreide, die auf dem Boden des Hauses untergebracht waren, sind ein Raub der Flammen geworden. Der erlittene Verlust trifft die bedauernswürthe Familie, da nicht versichert ist, in seiner vollen, fürchterlichen Schwere. Das Schlimmste ist jedoch von den Unglücklichen noch abgemindert worden. Eins von den im Hause befindlichen Kindern, welches in einer oberen Kammer schlief, war nämlich dem Flammentode so nahe, daß es nur mit eigener Lebensgefahr aus dem brennenden Hause noch herausgeholt werden konnte. Zur Zeit des Feuers herrschte hier ein ziemlich heftiger Sturm, welcher beinahe die Ursache geworden wäre, daß sich das Feuer auch weiter verbreitet hätte. Nach der in einer Entfernung von mindestens 100 Metern gelegenen Pechstein'schen Restauration wurden nämlich solche Feuerbündel getragen, daß das Dach dieses Hauses schon zu brennen angefangen hatte und nur mit Mühe wieder gelöscht werden konnte. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr wurden sowohl durch den Sturm als auch dadurch außerordentlich erschwert, daß es in der Umgebung kein Wasser gab.

— Dresden. Der hiesige Meerrettig,

Zwiebel- und Gemüßmarkt auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz ist diesmal unter ganz abnormen Verhältnissen verlaufen. Während nämlich Meerrettig in nur sehr geringfügigen Mengen und zwar zusammen höchstens mit 2300 Centnern vorhanden war und auch die Zufuhr in Zwiebeln mit etwa 650 Schock Reiben oder Böpfen eine wesentlich schwächere blieb als andere Jahre, hatte man Sellerie, Möhren z., sowie namentlich rothe und weiße Krauthauptchen in erheblichen Mengen aufgestapelt. Die vorwiegend regnerische Witterung der heurigen Sommermonate mit dem Mangel an warmen Nächten war dem Wachsthum des im Gebiet des Spreewaldes angebauten Meerrettigs, der seit mehreren Jahren schon auch in Oesterreich, so namentlich in Wien und Prag, mit Vorliebe konsumirt wird, sehr wenig günstig, und da die Ernte im Gebiet von Burg, Boblig, Klein-Beucha, Krimmzig, Zirkwitz z., vor allen Dingen aber auf den Fluren um Lübbenau viel zu wünschen übrig ließ, so haben die Preise recht bedeutend angezogen. Auf dem hiesigen Marke erzielten starke Stangen diesmal 12 bis 14 M., mittlere 5 bis 10 M., und schwache 2 bis 5 M. pro Schock (vor'm Jahre kosteten dieselben Sorten 4 bis 5, 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ und 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ M. pro Schock), während im Einzelverkauf die Stangen, je nach Größe und Güte, 5 bis 40 Pfg. pro Stück galten. Die gute Dauerwaare von Zwiebeln, wie sie auf den Fluren von Merzdorf, Raden, Frauenhain, Seifertsmühl z. gebaut wird, kostete heuer 20 bis 21 M. pro Schock der Reiben oder Böpfe, während einzelne Böpfe für 35 bis 40 Pfg. zu haben waren. Recht billig dagegen stellten sich Krauthauptchen, Sellerieknoten, Möhren z., die heuer im Spreewald bestens geziehen sind. Sellerie wick pro Schock von 5 bis 6 M. auf durchschnittlich 4 M., und Möhren wurden pro Centner zu 2,50 bis 3 M. abgegeben, während das Schock Krauthauptchen 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ M. kostete. Auch Kürbisse z. wurden recht billig abgegeben.

— Niederseßlig. Endlich dürfte es den Bemühungen der Gendarmerie gelungen sein, und zwar hier, den schamlosen Menschen festzunehmen, der schon seit längerer Zeit in der Umgegend von Dresden sein Wesen treibt, indem er beim Herannahen von alleingehenden Frauen und Mädchen sich schamlos entblößt, oder bei Aufschlagen eines Mantels durch einen entsprechenden Tricotanzug einen derartigen unsittlichen Anblick bietet, um lediglich zu erschrecken und sich dann seitwärts in die Büsche zu schlagen. Man wird sich noch mehrfacher solcher Fälle aus Koschwitz, Blasewitz, Klotzsche, der Löbnitz, der Dresdner Heide und anderen Orten erinnern. Der Verhaftete heißt Engelmann, ist 21 Jahre alt, aus Dobritz gebürtig, zuletzt aber in Dresden wohnhaft gewesen.

— Chemnitz. Ein entsetzlicher Anblick bot sich Dienstag Vormittag auf dem hiesigen Bahnhof. Der 8 Uhr 45 Min. von Dresden abgegangene Schnellzug war eben angelangt und es wurden noch einige Wagen angeschoben. Hierbei glitt der Rangirer Böhl von einem Wagen ab und kam unter die Räder. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und zwar so radikal, daß der Körper innerhalb des Geleises lag, die Beine aber außerhalb desselben. Der erst seit einem Jahre verheiratete Mann lebte noch.

— Reichenbach. Als eine Merkwürdigkeit und wohl selten vorkommende Erscheinung ist der in einem Hause der inneren Stadt hier selbst beobachtete Fall zu bezeichnen, daß während all seine Genossen und Genossinnen längst nach dem wärmeren Süden davon gezogen sind und die weite Reise über die Meere bereits hinter sich haben, ein trautes Schwalbenpaar hier zurückgeblieben ist und Winterquartier hier halten will. Die Thierchen haben sich in den Wohnräumen ihres gastfreundlichen Hauswirths heimlich niedergelassen und nehmen dort mit seltener Zutraulichkeit das ihnen gereichte Futter an. Die Liebe zur Geburtsstätte scheint alle Bedenken und auch den Wandertrieb in ihnen überwunden zu haben. Da Aussicht ist, diese Thiere glücklich durchzuwintern, so werden sie, wenn die Schwalben wieder kommen über's Jahr, ihren Genossen gar Manches erzählen können von Gastfreundschaft und von den Unbilden des nordischen Winters.

— Riesa. Auf dem Transport nach Hamburg kam dieser Tage auf dem Elbstrom die erste diesjährige Karpfenprahme hier durch. Die Karpfen stammen aus Böhmen und werden in großen durchlöchernten Holzkästen nach Hamburg befördert. Die Holzkästen sind sämtlich aus neuen Brettern zusammengenagelt und hängen unter dem Langholz, das Langholz ist mit Brettern bedeckt und mit Trittleisten versehen. Wenn man nun nach Hamburg kommt, dann bringt man gleich dreierlei zum Verkauf, nämlich die Fische, die Bretter und die aus Langholz bestehende Prahme. Die auf der Prahme befindlichen Leute sind oft 8 bis 10 Tage unterwegs und schlafen des Nachts in einer Holzhütte auf dem Floße.

— Wurzen. Ein eigenartiger Streif dürfte in unserer Stadt eintreten. Die hiesigen Wirthe, bezw. Saalinhaber haben sich bei einer Strafe von 500 M. für jeden Zuwiderhandlungsfall durch einen notariellen Vertrag gegenseitig verpflichtet, das Bier in den Sälen von jetzt ab anstatt in Gläsern

von $\frac{2}{10}$ Liter nur in solchen von $\frac{1}{10}$ Liter zu verabfolgen, und zwar zu dem bisherigen Preise. Die Vereine unserer Stadt wollen sich dies nicht bieten lassen und sind gegen das Vorgehen der betreffenden Wirthe aufgebracht. Am 18. October waren die Vorsteher der hiesigen Vereine beisammen und beschlossen einstimmig, die Wirthe zu ersuchen, das geschlossene Kartell aufzuheben, widrigenfalls die Vereinsvergütungen bis auf Weiteres sämtlich eingestellt werden würden.

— Lichtenwalde. Vor etwa 8 Tagen wurde dem hiesigen Restaurateur u. Fleischermeister Fischer aus der Ladenkasse ein Zehnmarkstück gestohlen. Obwohl derselbe das Fehlen des Geldes bemerkt hatte, vermuthete er doch nicht, daß dieses entwendet worden war, bis er in diesen Tagen eine Einzahlung von 9 Mark 70 Pfg. aus Frankenberg erhielt. In einem gleichzeitig eingetroffenen Briefe gestand ein Ungeannter reumüthig, er habe das Geldstück weggenommen, sende den entwendeten Betrag nach Abzug des Porto jedoch wieder zurück, da sein Gewissen ihm keine Ruhe lasse.

— Zschornau, 20. Octbr. Gestern Abend ist hier ein beklagenswerthes Unglück vorgekommen. Kurz vor 7 Uhr kam das Gespür des Hrn. Baumeisters Wild aus Aue die Straße von Albernau herein gefahren, als plötzlich das Pferd durch irgend einen Gegenstand scheu gemacht, in rasendem Galopp durchging. Bei der Scheune des Schmid'schen Gasthofes stürzte der Wagen um, und wurden die Trümmer desselben von dem Pferde noch etwa 100 Schritte weiter geschleift. Die Insassen waren bei dem Anprall sämtlich herausgeschleudert worden. Hr. Fabrikant Dutchenreuter erhielt nur leichte Verletzungen. Hr. Schnittwaarenhändler Buchwald wurde schwer verletzt in den Gasthof getragen, während Hr. Baumeister Wild leider todt aufgehoben wurde.

— In der Nacht zum Montag brannte in Hartmannsdorf das dem Schankwirth und Taubenhändler Paul gehörige Haus nieder. Dasselbe gehörte noch zu jenen alten immer seltener werdenden Gebäuden, welche sogenannte Behlenwände haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. October. (Nachdruck verboten). Der 22. October dieses Jahres ist der 80. Geburtstag des vor 5 Jahren verstorbenen berühmtesten Klavier-Virtuosen und Componisten Franz Liszt, des begeisterten Anhängers und Vorkämpfers Richard Wagner's, der eine Tochter Liszt's, die noch lebende Frau Cosima, zur Frau hatte. Die Konzerte Liszt's in Paris, Italien, Oesterreich, Rußland, Schweden, Spanien, Ungarn und Deutschland gleichen einem Siegeszuge. Die Compositionen Liszt's gehören, soweit sie seine erste Schaffensperiode anlangen, zu den Perlen der Klaviermusik, setzen meist ein sehr bedeutendes Können voraus, da er dies Instrument in orchesterlicher Weise verwirbelt und werden nach wie vor stark gespielt. Die Programmmusik des Meisters wird heute noch nicht genügend gewürdigt; diese imposanten Orchester- und Chorwerke werden sich erst im Laufe der Jahre, vielleicht erst der Jahrzehnte, Bahn brechen.

23. October. Am 23. October 1862 erklärte eine provisorische Regierung in Griechenland den König Otto von Griechenland für abgesetzt. Selten ist wohl eine Revolution unblutiger in's Werk gesetzt, selten eine Neuordnung der Dinge mit weniger Gemalt durchgeführt worden. König Otto, aus dem bayerischen Königsstamm stammend und seit 30 Jahren König von Griechenland, war von Natur viel zu gutmüthig veranlagt, als daß er mit Strenge hätte vorgehen mögen, obwohl das bei orientalischen Zuständen oft recht nöthig gewesen wäre. Auch hatte der allen Abenteuern abholde Fürst keine Neigung für die griechischen Klänge eines Weltreiches im Orient und das Volk wußte eine friedliebende Regierung nicht so zu würdigen, als kriegerische, selbst nutzlose Thaten, die der König verschmähte. So kam es denn, während der König auf einer Rundreise im Peloponnes war, zu einem Aufstande und die Thronenthronung Ottos ward ausgerufen. Der König gab auf den Rath der Gesandten den Gedanken eines Widerstandes auf, er richtete in Salamis eine Proclamation an das Volk und bestieg ein englisches Schiff, um nicht wieder zu kehren. Diese Lösung des Konfliktes war jedenfalls für alle Theile die beste und wurde die geschehene Umwälzung auch von den europäischen Mächten als vollendete Thatsache hingenommen.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Reichner.
(4. Fortsetzung.)

Als man ihn vernehmen wollte, suchte man ihn vergeblich; er war verschwunden, ohne Spur, so schnell als er gekommen. Und gerade dieses heimliche Erscheinen und diese heimliche Entfernung sprachen als ernste Zeugen gegen ihn. Der alte Gärtner hatte ihn am Abend vor dem Tode der Frau Dorwall in der Dunkelheit beim Hause herumschleichen gesehen, die Wärterin hatte, als sie aus der Küche, wo sie etwas zum Bedarf der Kranken holte, zurückkehrte, einen ihr fremden Mann das Krankenzimmer verlassen gesehen, welcher sein Gesicht vor ihr im Schatten zu bergen trachtete. Sogar Edgar schien den Bruder gesehen zu haben; wenigstens war es bemerkenswerth, wie er dem Thema auswich, offenbar um nichts Graubrennendes hervorzubringen.

Dunkel waren zwar die Fäden und verworren, aber dennoch alle auf einen Punkt zulaufend.

Das Schlimmste aber, außer der geheimnißvollen Ankunft und eben solchen Flucht war ein Beweisstück, das in des Assessors Hände gelangte, ohne daß man wußte, wie er es erhalten, durch wessen Eingriff oder Uebermittlung: es war ein Brief in drohendem Tone von Robert Dorwall an seine Mutter gerichtet, in

welchem er sie um einen Theil seines mütterlichen Erbtheils ersuchte, das nach ihrem Tode Jedem der drei Kinder zufiel. Er schrieb halb bittend, halb voll Trotz wie Jemand, der in seinem Recht zu sein glaubt und sich für überdorttheilt hält.

Hatte sie es ihm verweigert, und war er nun gekommen, um sie persönlich zu überreden?

Warum aber kam er heimlich, schlich bei Nacht und Nebel in das väterliche Haus? — War er vielleicht schon mit der Treppe gekommen, im schlimmsten Fall zum Aeußersten zu schreiten, um seine bedrohte Existenz zu retten und das Vermögen zu erhalten, das nach seiner Mutter Tod ihm zufiel? — Oder war ihm der Gedanke erst später gekommen, als er den Zweck seines Kommens vereitelt sah? —

Der älteste Sohn, Edgar, war stets der Liebling, das „Mutterkind“ im Hause der Dorwall gewesen, der jüngere dagegen der schwarze Punkt, der wunde Fleck, von dem man um so mehr mit einer gewissen absichtlichen Ostentation sich los sagte, als man so am Besten zu beweisen glaubte, daß die Dorwall selbst da, wo es galt, in ihr eigenes Fleisch und Blut zu schneiden, bereit waren, des Hauses Ehre ein Opfer zu bringen.

Und nun sollte der eigene Sohn entartet seine Hand erhoben haben zum Mutttermord?

Entsetzlich und unglaublich!

Selbst wenn das Mutterherz sich ihm verschlossen um des starren Ehrbegriffes willen, konnte, durfte er deshalb in sündiger Verblendung die Hand ausstrecken nach dem, was man ihm verweigerte, indem er frevelhaft das Leben tilgte, dem er selbst das Leben dankte?

Unglaublich! Und doch — wer sonst konnte die That nach menschlichem Begriffsvermögen begangen haben? Wer? — Wer hatte einen Vortheil davon, wer auch nur ein Interesse daran? — Ein Jeder achtete und liebte die Frau, welche trotz ihrer Strenge es verstanden, Rechtlichkeit mit Weiblichkeit zu einen, ohne mit der Energie des Mannes auch seine äußere Selbstständigkeit in störender Weise sich anzumäßen. Nein, es war kein Grund vorhanden, um zu glauben, es habe irgend ein Glied des Hauses oder sonst Jemand die frevelhafte Hand im Spiel gehabt. Sie Alle hatten ja aus mehr als einem Grunde Ursache, der klugen Leiterin des Hauses, die mit Allen gut stand, eine lange Wirksamkeit zu des Hauses Wohl und Bestem zu wünschen — sie Alle, außer einem — und dieser eine war der eigene Sohn!

Leichtsinig war Robert, heftig auch, das wußte Jedermann. Er allein hatte ferner Ursache zur Unzufriedenheit mit seiner Mutter, in welcher er — und nicht mit Unrecht — die Seele der Opposition gegen seine Schwächen von Anfang an erblicken mußte. Und starb sie, dann hatte Niemand ein Recht mehr, ihm das streitig zu machen, was er begehrt: sein mütterliches Erbtheil, welches Edgar, „das Mutter- und Mustersöhnchen“, wie er ihn verächtlich zu nennen pflegte, schon bei ihren Lebzeiten erhalten, welches Villy jedenfalls bei ihrer Verheirathung nicht minder erhalten würde, und das man nur ihm vorenthielt, ihm, ihm allein!

Wieviel Bitterkeit und Groll mochte sich wohl in dieser Menschenseele angesammelt haben, bis sie reif geworden zu so schaudervoller That!

Warum er sich nicht heimlich wiederum entfernt, nachdem die That vollbracht war? — Vielleicht war ihm bekannt, daß man ihn schon bemerkt, vielleicht auch hatte er noch irgend eine Absicht dabei — vielleicht auch galt es, das Morphemfläschchen zu besetzen, das Terrain zu rekonstruieren, vielleicht auch trieb ihn das Gewissen oder jener verhängnißvolle Zug, welcher zuweilen den Verbrecher mit unerklärlicher Anziehungskraft in die Nähe seines Opfers oder des Thatortes seines Verbrechens zurückzieht? — Genug! Enger und fester hatte die Schlinge sich um Robert Dorwall gezogen, bis kein Entkommen möglich schien — da hatte er sich durch die Flucht der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Spurlos schien er verschwunden.

Ob man ihm zur Flucht verholfen, durch Rath und That, und wer sich in diesem Falle der Mitwisserschaft oder Unterstützung schuldig gemacht, blieb unaufgeklärt. Sicher war indessen, daß jedes einzelne Glied des Hauses ein gewisses Interesse daran haben mußte, den Thäter geborgen und in Sicherheit vor irdischer Gerechtigkeit zu wissen — Alle, bis herunter zu den Diensthöfen, die meist im Hause Dorwall grau geworden waren oder schon seit Jahren sich dort befanden.

Die einzelnen Familienglieder hatten sich während dieser peinlichen Zeit der Verhöre genau so verhalten, wie man es Jedem gemäß seines Charakters und seiner Stellung in der Sache zutrauen mußte.

Der alte Dorwall war wie ein Stamm, der sich pflöglich seiner Stütze beraubt sieht und nun erst gewahrt, wie morsch und hinfällig er ohne diese ist; war auch freilich sein Verhalten keineswegs geeignet, einen günstigen Eindruck hervorzubringen, so brach doch die Haltlosigkeit irgend eines Verdachtes gegen ihn, sowie der Mangel an ersichtlichen Motiven, jedem Argwohn von vornherein die Spitze ab.

Ähnlich so verhielt es sich mit Edgar. Sein Benehmen war nicht ganz frei von einer gewissen Unsicherheit oder — wenn man will — Absichtlich-

keit, dennoch aber schienen auch bei ihm die Gründe hierfür ziemlich klar zu liegen. Offenbar wußte er mehr als er sagen konnte und wollte, um nicht neue Steine auf den Unseligen zu werfen, welcher die Hand an das Leben der eigenen Mutter gelegt und gegen welchen ohnehin schon Alles zeugte.

Villy Dorwall war noch ein sehr junges Mädchen, bisher noch nicht ohne Aufsicht aus dem Hause und in die Welt gekommen. Ihr Charakter war noch unentwickelt, ihr Urtheil noch nicht gebildet, sie stand noch ganz und voll unter der Wucht, dem Eindruck des harten Schlags, dessen ganze Schrecklichkeit und Tragweite man aufs Aengstlichste bemüht war, der jarten Knospe zu verbergen, über deren Lenz jetzt ohnehin der unbarmherzige Nachtfrost mitleidlos herein gebrochen.

Und endlich Gertrud Rant, das Pflegekind des Hauses, ein Schützling der Frau Dorwall, welche dieser alles zu danken hatte, Ausbildung und Heimath, sie, welche der Lebenden zur Seite gestanden, die Kranke gepflegt, der Todten die Augen zugebracht, welche jetzt des Hauses guter Engel und Schutzgeist ist, die sich ebenso klug als taktvoll in den Verhören benommen, indem sie, ohne ihre Stellung im Hause und die Pflichten, welche Dankbarkeit und Anhänglichkeit ihr auferlegten, zu vergessen, dennoch, ohne anzulagen, soviel mit dazu beizutragen, die Sache in das rechte Licht zu setzen — denn, ohne zu verdächtigen, war Alles doch klar, sehr klar gewesen, was sie, wenn auch nur andeutend, gesagt!

Vielleicht war sich Niemand im ganzen Hause klar darüber, daß gerade trotzdem die Aussagen und Fingerzeige Gertruds es gewesen, welche vornehmlich dazu beigetragen hatten, der Gerechtigkeit die rechte Spur zu weisen: Den Verdacht auf den Entflohenen zu lenken, den man, wiewohl vergeblich, jetzt verfolgte.

V.

Die Trauerkerzen am Katafall von Maria Dorwall waren längst erloschen, ihr Sarg längst eingesenkt in die stille, kühle Gruft, und die Kränze auf ihrer letzten Schlummerstätte schon oft erneuert worden.

Das Leben geht seinen Gang gleichgültig weiter — der Eine weint, der Andere lacht, und die Zeit bricht neue Rosen und findet neue Dornen. Es ist das alte Wechselspiel, so lang Blumen blühen und Menschen wandeln auf Erden.

Auch im Hause Dorwall ging Alles seinen Weg ruhig weiter — scheinbar wenigstens — doch es war ein anderer Weg geworden, ein sehr anderer. Wo solche Stürme geweht, findet die Lippe nicht so leicht ein Lächeln wieder, wenigstens nicht eins, das aus dem Herzen kommt.

Es war an einem schönen, klaren Herbsttag, einige Wochen nach dem Tode der Frau Dorwall, als Villy und Gertrud sich im Park befanden, und zwar in dessen mehr gartenartig gehaltenem Theil, wo noch verspätete Blumen blühten, um die letzten Rosen des Jahres zum Kranz für ein theures Grab zu winden. Villy saß unter einer Kastaniengruppe sitzend, die Blumen aneinander, während Gertrud sie abschnitt und ihr reichte.

Welch' ein Gegensatz zwischen diesen beiden jarten Mädchengestalten, beide in tiefe Trauergewänder gekleidet, Villy klein und knospenhaft lieblich, rosig und kindlich wie eine feine Maienblüthe, die im ersten Werden begriffen und jetzt wie leicht geneigt durch den ersten, rauhen Sturmwind, der das zarte Köpfchen gestreift — Gertrud viel größer, ernsthafter, nicht nur weil sie älter, sondern weil sie viel gereifter durch bewußtes Fühlen und Denken ihr Leben lang — nicht so lieblich und bestechend, aber dauernd fesselnd.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Wilde Stürme haben in den letzten Tagen im atlantischen Ocean, der Nord- und Ostsee gewüthet. An der Küste von Neufundland wurde der mit Vieh beladene große Dampfer „City of Rome“ gegen die Felsen geworfen. Alles versank, Mannschaft, Passagiere, ungefähr 50 an der Zahl; nur ein Mann entkam und brachte die Schreckensnachricht nach Trepassy. Auf dem hohen Meere wurden die Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft „Augusta Victoria“ und „Umbria“ von dem Wetter überfallen. Der Sturmwind heulte, die See ging hoch und die mächtigen Schiffe tanzten wie Ruffschalen auf dem Wasserpiegel. Auf der „Umbria“ rührte eine Frau vor Schreck der Schlag, ein junges Mädchen fiel vor Angst in Wahnsinn; der Ingenieur wurde gegen die Feuerthür geschleudert und verbrannte sich schwer. Die „Augusta Victoria“ wurde so hin- und hergeschleudert, daß die Spitze tief ins Wasser tauchte und hoch oben in der Luft die Doppelschrauben wirbelten. Am schlimmsten erging es den Zwischendeck-Passagieren; sie wurden fast alle mehr oder minder schwer verlegt. An zehn Personen wurden Arme und Beine gebrochen.

— Während bei uns der Herbst bis jetzt ein ungewöhnlich sonniges Antlitz zeigt, ist im Südosten Europas der Winter bereits mit großer Strenge aufgetreten. An der Nordküste des Schwarzen Meeres wehen schon seit einer Woche die heftigsten Schneestürme. In der Dobrubtscha hatte man mehrere Nächte hintereinander empfindliche Fröste. Die Pässe des Balkans sollen schon seit einigen Tagen, in Folge der herniedergegangenen Schneemassen, unpassierbar sein, und in der Nacht zum Sonnabend fiel selbst am Bosporus so viel Schnee, daß am Morgen die Höhenzüge auf beiden Seiten der Meerenge einer nordischen Winterlandschaft glichen.

— Von einer Kreuzotter gebissen wurde dieser Tage ein Bauer in Hainstetten bei Augsburg. Er entdeckte das Thier beim Heuen und hieb es in zwei Stücke. Am anderen Tage fand er es anscheinend leblos an demselben Plage vor. Obwohl gewarnt, hob er den Kopftheil auf. Sofort erhielt er einen Biß in die Hand. Bald schwellen Arm und Brust hoch auf und nahmen eine schwärzliche Färbung an. Noch heute schwebt der Mann in Lebensgefahr.

— Ein polnischer Bauer — so wird uns aus der Provinz Posen geschrieben — kam eines schönen Tages zum Lehrer und fragte ihn, ob er polnischen Privatunterricht ertheilen wolle. Der Lehrer war bereit und forberte, nach dem Kostenpunkte gefragt, für die Stunde 1,50 Mk. Das war dem Bauer zu theuer und der Unterricht unterblieb. Nach einiger Zeit ersuchte derselbe Lehrer einen anderen Bauer, ihm das Dienstland zu bestellen. Der Bauer war dazu bereit, verlangte aber für die Stunde Arbeit 1,50 Mark. Als der Lehrer fragte, warum es nicht bei dem bisherigen Preise bleibe, erklärte der Bauer höhnisch, „der Herr Lehrer habe ja selbst den Preis für die Stunde Arbeit festgesetzt.“ Die Folge davon ist, daß der betreffende Lehrer in diesem Herbst noch keinen Roggen gesät hat. Die Bauern des Dorfes haben übrigens beschlossen, an dem Preise von 1,50 Mk. für die Stunde Arbeit dem Lehrer gegenüber festzuhalten, sei es betreffs der Fuhrwerke zur Stadt, der Feldarbeit oder anderweiter demselben bisher gewährter Hilfsleistungen.

— Eine eigenartige Gerichtsszene spielte sich am Montag in Eberswalde auf dem Schöffengerichte ab. In einer Anklagesache wurde dortselbst der Arbeiter Bacher als Zeuge vernommen und zuvor von dem Amtsgerichtsrath Schröder vereidigt. Der Mann sprach nun die Eidesformel mit so lauter Stimme nach, daß der Vorsitzende ihn ermahnen mußte, sich zu mäßigen, wodurch sich nunmehr die Eidesabnahme wie folgt gestaltete: Vorsitzender: „Heben Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen Sie mir die Worte des Eides nach: „Ich schwöre zu Gott.“ — Zeuge (mit starker Stimme): „Ich schwöre zu Gott.“ — Vorsitzender: „dem Allmächtigen und Allwissenden.“ — Zeuge (noch viel lauter schreiend): „dem Allmächtigen und Allwissenden.“ — Vorsitzender (leise dazwischen rufend): „Schreien Sie doch nicht so!“ — Zeuge (brüllend): „Schreien Sie doch nicht so!“ — Der Vorsitzende verzichtete hierauf auf die weitere Vereidigung des Mannes, weil derselbe anscheinend so beschränkt war, daß er die Bedeutung des Eides gar nicht zu erfassen im Stande war.

— Schmeichelhafter Vergleich. Soubrette: „Nachdem ich die weite Reise hierher gemacht und einige Male ohne Mißerfolge aufgetreten bin, kündigen Sie mir schon wieder! Fülle ich denn meinen Platz nicht aus? — Theaterdirektor: „O ja — es geht Ihnen jedoch, wie dem alten Kachelofen da, der fällt auch seinen Platz aus — aber er zieht nicht!“ — Sympathie. Herr (zu einer Dame, der er beim Tragen von Paketen behilflich ist): „Geben Sie mir noch etwas — ich habe noch eine Hand frei!“ — Dame (freudig erregt): „O, meine Hand ist auch noch frei!“

— Gast: „Sie Kellnerin, zum sechsten und letzten Mal, mein Schweinszüngerl möcht' ich endlich!“ — Kellnerin: „Herrschaft, lassen S' mi' aus; wenn's ferti' is, bring' i's. — Ihr Schweinszüngerl wachst mir schon zum Hals 'raus!“

— Dame: Finden Sie es nicht lächerlich, soviel auf die Geburt zu geben? — Herr: Gar nicht, dieselbe ist zum Dasein unentbehrlich.

— Schadet nichts! „Aber Kellner, Sie tauchen ja den Damen in die Suppe!“ — „Schadet nichts, die ist ja nicht heiß!“

Standesamtliche Nachrichten von Eidensook

vom 14. bis mit 20. October 1891.

Geboren: 273) Dem Hausmann Friedrich Richard Ludwig hier 1 Z. 274) Dem Maschinenflicker Gustav Louis Strobelt hier 1 S. 276) Dem Fabrikarbeiter Eugen Schmalz hier 1 S. 277) Dem Schlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier 1 Z. 278) Dem Sattlermeister Ernst Bernhard Rau hier 1 S. Hierüber: 275) 1 uneheliche Geburt.

Aufgehoben: Vacat.

Eheschließungen: 51) Der Postunterbeamte Paul Theodor Unger in Ehemittig mit der Margaretha Johanna Christiana Franz hier.

Gestorben: 219) Des Maschinenflickers Ernst Louis Depmann hier Sohn, 8 J. 13 Z. 220) Des Hausmanns Karl August Stegel hier Z., Anna Johanne, 1 J. 9 M. 23 Z. 221) Der Maurer und Handarbeiter Adolph Emil Stemmler hier, ein Ehemann, 32 J. 8 M. 15 Z.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Die Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock werden hierdurch eingeladen, zu der
Freitag, den 6. November 1891, Nachmittags 5 Uhr
 anberaumten **General-Versammlung** im hiesigen **Rathhause** sich einzufinden und sich dabei durch Vor-
 zeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1890/91.
- 2) Richtigsprechung der Jahresrechnung für das Jahr 1890/91.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlußfassung über die dem Direktorium für das Jahr 1891/92 zu gewährende Entschädigung.
- 5) Wahl von Ausschußmitgliedern.

Eibenstock, am 21. October 1891.

Das Direktorium.
 Dr. Körner.

Parterre-Logis.

Das von Hrn. Kürschnermeister List bewohnte **Logis** ist fortzugs halber zu vermieten und kann am 1. April nächsten Jahres bezogen werden.

E. Hannebohn.

Für Wirthschaft und Ladengeschäft wird sofort ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

gesucht. Off. unter **L. A. 230** an **Th. Walther, Gelsenh. i. B.** erbeten.

Unter-Gichorien ist der beste.

Die Mutual Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gesellschaft auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1843.
 Activvermögen am 31. Dezember 1890 **M. 625,408,585. 10.**
 Versicherungsbestand **„ 2712,464,177. 27.**
 Ueberschuß **„ 42,420,241. 87.**

Director und Generalbevollmächtigter für Deutschland:
Carl Freiherr von Gablenz, Berlin W., Markgrafenstr. 52.
 Zum Hauptagenten wurde ernannt: Herr **Max Rockstroh.**
 Dresden, den 19. October 1891.

Der Bevollmächtigte für das Königreich Sachsen.
Georg Westendarp, in Firma Christian Abeken,
 Dresden-A., Pillnitzerstraße 50.

Herzog'sches Töchter-Pensionat und höhere Töcherschule, Höhenluftkurort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten u., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozeanischen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin


Frau Pauline Herzog.

Ziersträucher

hat abzugeben **C. G. Seidel.**

Unter-Gichorien ist der beste.

Brust- u. Lungen-Leidende
 u. solche Personen, welche an **Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten** u. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte **Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Sonig** als das reinste, edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlusmarke in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**



Unter-Gichorien ist der beste.

Ein schön gelegenes **Garçon-Logis**, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmern, ist sofort zu vermieten. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Zahnpasta (Odontine)

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, prämiirt 1882, Renommée seit 1863. Allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. à 50 Pfg. bei **H. Lohmann.**

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Liliemilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Fischer.**

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

E. Hannebohn's Buchdruckerei
 empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courants, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Wein- und Speischarten.	Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und Karten, Hochzeits- Zeitungen, Codesanzeigen mit Trauerband, Programme, Fest- lieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.
---	--

Diejenigen,

welche sich bei der **Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Schwarzenberg** — lt. Bekanntmachung in Nr. 123 d. Bl. — betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Ausstellungs-Gegenstände bis spätestens **Freitag, den 23. ds. Mts., früh 9 Uhr** bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Ludwig Gläss.

Ein junger verh. Kaufmann

sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. Derselbe ist gut mit der amerikanischen Rundschaff bekannt und hat gründliche Kenntnisse der Eibenstocker Fabrikate. Offerten beliebe man unter Chiffre **R. O. 1600** an die Exp. ds. Bl. abzugeben.

Böhmische Bettfedern und Daunen,

äußerst billige Preise, solide Waare
 bei **G. A. Bischoffberger.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

1 Familien-Logis

in I. Etage zu vermieten bei **Max Steinbach.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,00 Pf.

Eine fast noch neue **Wiege** ist zu verkaufen **Forststraße 64.**

Unter-Gichorien ist der beste.

Achtung!

Gegen hohe Provision werden **Personen aller Berufsklassen** von einem alten, streng soliden Bankinstitut für den Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose **gesucht.** Bei entsprech. Leistungsfähigkeit wird ein Fixum bewilligt. Offerten unter **R. E. 410** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Unter-Gichorien ist der beste.

Nur echt mit der Marke „Anker“

 Gicht u. Rheumatismus-
 Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
 mit „Anker“ als sehr wirksames
 Hausmittel empfohlen.
 Vorräthig in den meisten Apotheken.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.
 Vorm. 11 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Theodor Enhardt.**

Feldschlößchen.

Morgen Freitag:

Schlachtfest.
 Von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Emil Eberwein.**

Gesellschaft Homilia.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Vereinsabend** bei **Ernst Gruert.**

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im **Feldschlößchen.**

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopf-Abend.**